

scheint als die (dramatischere) Variante, bei der man mit der Einladung einen Hinterhalt verband. – Neithard B u l s t, Feste und Feiern unter Auflagen. Mittelalterliche Tauf-, Hochzeits- und Begräbnisordnungen in Deutschland und Frankreich (S. 39–51), schildert den Antagonismus zwischen dem privaten Bedürfnis nach aufwendigen und luxuriösen Feiern und obrigkeitlichen Beschränkungen, die unangemessenem Prunk durch Geldstrafen entgegenwirken wollten. – Hans Werner G o e t z, Der kirchliche Festtag im frühmittelalterlichen Alltag (S. 53–62), erörtert Feiertagsvorschriften im Zusammenhang mit Herrscherkrönungen, Papstweihen und Versammlungen an Feiertagen. – Klaus G r a f, Schlachtengedenken im Spätmittelalter. Riten und Medien der Präsentation kollektiver Identität (S. 63–69), sieht die Stadtfeste als Mittel zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, ableitbar aus der Praxis der Memoria. – Harry K ü h n e l, Spätmittelalterliche Festkultur im Dienste religiöser, politischer und sozialer Ziele (S. 71–85), bietet bemerkenswerte Beispiele der hintersinnigen Verbindung von Festen mit politischen Aktivitäten. – Karl-Heinz L e v e n, Festmähler beim Basileus (S. 87–93), hebt neben den politischen Funktionen die (begründete) Angst vor Vergiftung bei Gästen und Gastgeber hervor. – Franz T i n n e f e l d, Die Rolle der Armen bei Festfeiern im byzantinischen Hofzeremoniell (S. 109–113), verweist auf die „Alibifunktion“ byzantinischer Philanthropie, beispielsweise nach Ermordung des kaiserlichen Vorgängers. – Hajo V i e r c k, Archäologische Spuren frühmittelalterlicher Trinkgelage und mögliche Wege zu ihrer Deutung (S. 115–122), beschreibt Glasfunde und Hallenhäuser. – Petronella B a n g e, Frauen und Feste im Mittelalter: Kindbettfeiern (S. 125–132), zeigt die städtischen Einschränkungen bei Geburts- und Tauffeiern hinsichtlich Gästezahl, Geschenken und Bewirtung als Ausfluß bürgerlicher Moralvorstellungen. – Wolfgang H a u b r i c h s, Heiligenfest und Heiligenlied im frühen Mittelalter. Zur Genese mündlicher und literarischer Formen in einer Kontaktzone laikaler und klerikaler Kultur (S. 133–143), bringt deutsche und romanische Texte von Bitt- und Memorialliedern als Zeugnis für die (vom Klerus ungern gesehene) Beteiligung von Laien an Heiligenfesten, Translationen u. ä. Zur Förderung der Interdisziplinarität sei am Rande angemerkt, daß die verschämt zitierte Stelle „MGH, Scriptores IX (1851), S. 50, Z. 11–14“ (Anm. 8) sich auf Kosmas von Prag beziehen will und nach der Edition von Bretholz von 1923 zu zitieren wäre, daß die Prager nicht „Kyrieleyson“ gerufen haben, sondern „Krlessu“, wozu es eine reiche Literatur gibt, nicht zuletzt wegen des Refrains „Krles“ im ältesten tschechischen Lied „Hospodine“. – Eberhard N e l l m a n n, Der Feiertag auf dem Dorf: Überlegungen zu Neidhart und zum Bayerischen Landfrieden von 1244 (S. 145–152), präzisiert nach einer einleuchtenden Emendation des Landfrieden-Textes (MGH Const. 2) den Quellenwert der „Bayerischen Lieder“. – Bernd S c h n e i d m ü l l e r, Reichsfürstliche Feiern. Die Welfen und ihre Feste im 13. Jahrhundert (S. 165–180), behandelt Ereignisse der Jahre 1209 (Otto IV.), 1252 (Otto das Kind), 1254 und 1263 (Herzog Albrecht I.), an denen sich die territoriale Sonderstellung beobachten lasse. – Heinz W o l t e r, Der Mainzer Hoftag von 1184 als politisches Fest (S. 193–199), betont die ständig sichtbare Verquickung von politischer Handlung mit privater Familienfeier bei Friedrich Barbarossa. – Hartmut B o o c k m a n n, Spielleute und Gaukler in den Rechnungen des Deutschoberst- und Hochmeisters (S. 217–227), macht aus dieser sonst wenig